

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 13-14

Artikel: Herr Professor Hilty und die Friedenskonferenz in Haag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darüber, dass solche Dinge, wie sie jene Dame beschreibt, in einem Lande mit britischer Verwaltung überhaupt möglich sein können. Es handelt sich hierbei nicht um eine politische Frage, und die Angelegenheit hat absolut nichts zu thun mit der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieses Krieges, sondern es ist einfach eine Frage des guten Rufes und der Ehre unseres Landes, sowie der Reputation unseres Volkes — von Ritterlichkeit ganz zu schweigen. Miss Hobhouse ist eine untadelige Zeugin, welche mit der grössten Unparteilichkeit schreibt und sogar den Offizieren, denen die Verwaltung dieser Lager anvertraut ist, die weitgehendste Gerechtigkeit angedeihen lässt. Im Princip handelt es sich hierbei überhaupt nicht um die ausübenden Beamten, sondern um das ganze beklagenswerte System. Dasselbe erscheint für die Gegenwart zum mindesten unerträglich grausam und für die Zukunft geradezu unfassbar thöricht. Wir kennen dieses System jetzt in allen seinen elenden Einzelheiten, und wenn wir gestatten, dass es fortgesetzt wird, so lastet die volle Verantwortung dafür auf unsern Schultern. Ein einziges energisches Wort vom britischen Volke würde die ganze traurige Sache hinwegfegen. Aber — haben wir auch Mut, dieses Wort auszusprechen?“

Wer Entsetzen empfindet vor den geschilderten Szenen, dem rufen wir zu: Auch das ist nur ein Tropfen im Meere des Unglücks, das jeder Krieg über unzählige Menschen bringt. Darum auf! alles was Mensch zu heissen verdient, das sträube sich gegen den Tyrannen „Krieg“ und seine Priester und Anbeter. Stellt Euch unter die Fahnen der Friedensfreunde; aber nicht als müssige Zuschauer (deren haben wir leider genug), sondern als Kämpfer, die den Sturz des blutigen Götzen beschleunigen helfen.

Herr Professor Hilty und die Friedenskonferenz im Haag.

In einem Separatabdruck aus dem „Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft“, Jahrgang 1901, von Herrn Professor Hilty finden wir eine Besprechung der Haager Konferenz, die besondere Rücksicht nimmt auf die Beteiligung der Schweiz und auf die Ereignisse, welche die Beschlüsse der Konferenz illustrieren. Es ist aus der Haager Konferenz, schreibt Herr Professor Hilty, nicht der ewige Friede der Welt, nicht einmal der Europas hervorgegangen; im Gegenteil, das nämliche Jahr 1899 schon brachte einen sozusagen von jedermann missbilligten Krieg, in welchem nicht allein die Grundsätze der civilisierten Kriegführung und der Neutralität vielfach verletzt wurden, sondern auch eine völlige Ohnmacht oder Unwilligkeit von ganz Europa, ihm durch eine kategorische gemeinsame Intervention ein Ziel zu setzen, zu Tage trat. Es wird einer künftigen Geschichtsschreibung erst gelingen, die wahren Ursachen dieser Passivität aller Mächte zu ermitteln; gewiss

Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immer, Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur und Zürich)

empfiehlt sich für:

Gewährung von Darlehen und **Eröffnung von Krediten** gegen Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,

Annahme verzinslicher Gelder auf Sparhefte, in laufender Rechnung oder gegen Obligationen, 4

Abgabe von Checks und Tratten und **Vermittlung von Auszahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.

ist dermalen bloss, dass dieser Krieg, welcher zur Zeit der Haager Konferenz bereits deutlich in Sicht war, das Vertrauen auf die Wirksamkeit ihrer Beschlüsse mehr als irgend etwas sonst erschüttert und denen einstweilen recht gelassen hat, welche den ewigen Frieden auch heute noch als einen Traum betrachten. Dagegen wäre es offenbar ganz ungerecht, nicht anerkennen zu wollen, dass dennoch in einigen wesentlichen Punkten das bestehende Völkerrecht erweitert und ein Anfang zu einem verbesserten Kriegswesen und zu einer grösseren Möglichkeit, Kriege zu vermeiden, geschaffen worden ist, der sich nicht mehr beseitigen lässt und dem in einer besseren Zeit eine Fortsetzung folgen muss.

Was einstweilen dieselbe am meisten hindert, ist die rücksichtslose „Realpolitik“, von welcher die meisten Staaten und die meisten aktiven Politiker in denselben ergriffen sind, eine Politik, die auf der Vorstellung beruht, es gebe in dem Verhalten der Staaten, selbst der civilisiertersten, gegen einander eine andere Moral, als in dem Verkehr der einzelnen Individuen, oder vielmehr eigentlich gar keine. Was man unter einzelnen Menschen mit Egoismus, Rücksichtslosigkeit, Gewinnsucht, oder mit noch schlimmeren Namen bezeichne und mit Grund dem allgemeinen Tadel preisgebe, das sei im Leben der Staaten nicht nur erlaubt und durch eine offenbare Notwendigkeit geboten, sondern sogar preiswürdig, und derjenige, welcher den eigenen Staat, gleichviel mit welchen Mitteln und auf wessen Kosten, zu einer grösseren Machtfülle erhebe, ihm einen „besseren Platz an der Sonne“ verschaffe, der sei als ein grosser Staatsmann zu betrachten, welches auch sonst seine Charaktereigenschaften sein möchten und mit welchen Gefühlen die anderen Nationen seine Politik empfinden.

Mit Recht nennt man in einzelnen, früher anders gearteten Staaten diese Auffassung der Politik „Imperialismus“; sie ist in der That ganz der Grundgedanke des römischen Kaisertums, das ausser seines eigenen überhaupt keinen anderen Staat als berechtigt anerkannte und daher seine Grenzen beständig ausdehnte, soweit es seine Machtmittel gestatteten, während im Innern ungehinderter Handel und Verkehr, gleiches, verbessertes Privatrecht und äussere staatliche Ordnung und Gesittung die Völker über den Verlust ihrer politischen Selbständigkeit und alles eigenen politischen Denkens überhaupt trösten musste. Das ist das Ideal vieler gebildeten Menschen auch heute, selbst bei uns. Wenn nur Handel und Verkehr ungehinderten Fortgang haben und ihnen immer weitere Absatzgebiete erschlossen werden, wodurch der Reichtum wenigstens einzelner (wenn auch nicht aller) stark zunimmt, so mag im übrigen die Verfassung eines Landes und seine Regierung sein, welche sie wolle, das bekümmert diese Verkehrspolitiker sehr wenig. Sie sind bereit, um einen günstigeren Handelsverkehr alle die Errungenschaften leichten Herzens hinzugeben, die viele Generationen ihrer Väter mit ihrem Blut und der Anstrengung ihres ganzen Lebens erkaufte haben.

Handelsschule „Frey“ Bern

— Staatlich konzessioniert. —

Studium aller Handelsfächer u. mod. Sprachen.

Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. 2

Prospekte u. Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey.**



Naturheilanstalt Erlenbach-Zürich.

Anwendung des gesamten modernen Naturheilverfahrens. Luft- und Sonnenbäder.

Wohnen der Patienten zum Teil in hübschen Lufthäusern direkt bei den Sonnenbädern.

Sämtliche Warm- und Kaltwasser-Anwendungen, Packungen, Güsse etc., Massage. Vorzügliche vegetarische Diät.

Special-Behandlung von Frauen-Krankheiten nach Thure Brandt.

Grosse, luftige Zimmer, fast sämtlich mit Balkon.

Freie, prachtvolle Lage, eigene Waldung unweit der Anstalt.

Kurpreis: **Fr. 6.** — für Wohnung, Beköstigung, ärztliche Beratung, sämtliche Anwendungen (Bäder, Packungen, Wickel, Massagen, Güsse, Licht-, Luft- und Sonnenbäder etc.) **ohne irgend welche Nebenkosten.**

Man verlange illustrierten Prospekt durch den Besitzer: **Fr. Fellenberg-Egli.**

Der leitende Arzt: **Dr. med. Fuchs.**



Sie begreifen daher heute auch die Buren nicht, welche einen in ihren Augen hoffnungslosen Kampf gegen eine Uebermacht für etwas fortsetzen, was eigentlich gar keinen reellen Wert hat, während sie mit Aufgabe ihrer Selbständigkeit ruhig unter fremdem Scepter reicher werden könnten, als sie es bisher je gewesen sind.

Mit dieser Weltanschauung ist kein beständiger Friede möglich und keine Abrüstung denkbar, denn sie zwingt jeden Staat, der sie besitzt, sich beständig gefürchtet zu erhalten, da ihm bei dem geringsten Zeichen der Schwäche, oder des Nachlassens in der Vorbereitung zu einem Krieg, der mit allen und jedem gleichgesinnten Nachbarn jeden Tag möglich ist, der Verlust seiner Macht, seines Reichtums und sogar seiner Selbständigkeit droht.

Im ganzen dürfen wir die Resultate der Haager Konferenz, schliesst Herr Hilty, wenn sie auch den „ewigen Frieden“ oder die allgemeine Abrüstung keineswegs herbeigeführt hat, aufrichtig anerkennen. Es sind Verbesserungen im Kriegerrecht eingeführt worden, so weit sie vorläufig als möglich erscheinen; es sind eine ganze Anzahl von Vorschlägen für künftige Konferenzen aufgestellt worden, welche damit in den Bereich der Möglichkeit, sogar teilweise der Wahrscheinlichkeit einer Ausführung gerückt sind, und es ist wenigstens für die Fälle, in denen beidseitiger guter Wille vorhanden ist, ein Instrument zur Beseitigung völkerrechtlicher Streitigkeiten in richtiger Weise geschaffen worden, welches bisher gefehlt hat. Jedenfalls aber ist seit der Haager Konferenz eine noch nie in der Weltgeschichte dagewesene Verurteilung eines ungerechten und unnötigen Krieges seitens aller Völker Europas eingetreten, auf deren Stimmung und Urteil schliesslich doch mehr zu geben sein wird, als auf die momentane Politik ihrer Regierungen. „Bund“

Friedensklänge vom eidgen. Schützenfest.

Die Festhütte des eidgenössischen Schützenfestes in Luzern soll bekanntlich das zukünftige Kriegs- und Friedensmuseum werden. Es scheint fast, als ob die künftige Bestimmung derselben ihren Einfluss schon jetzt, da sie eigentlich der Kriegsvorbereitung dient, heilsam geltend mache.

Zur Begründung dieses Gedankens geben wir die am 4. Juli in Luzern gehaltene, so sympathische Rede des französischen Botschafters Bihourd wieder. Diese lautet:

„Herr Präsident! Meine Herren! Die Herren des diplomatischen Corps, die in Bern accreditiert sind, schätzen sich glücklich, der wohlwollenden Einladung des hohen Bundesrates Folge leisten zu können und sich heute mitten unter ihnen zu befinden. Es gereicht mir zur besonderen Ehre, deren Sprecher zu sein und Ihnen unsern innigsten Dank und wärmsten Glückwünsche darzubringen. Das Schauspiel, welches wir vor unseren Augen haben, ist wahrlich unserer Bewunderung würdig: es entrollt sich in einem unvergleichlich schönen Rahmen. Luzern, dessen innige und herzliche Gastfreundschaft unsern Dank herausfordert, ist es nicht reizend unter all den schönen Städten der Schweiz? Mit natürlicher Zierlichkeit trägt es den reichen Schmuck des Sommers und spiegelt sich mit einer Schönheit, die uns gestern abend aufs angenehmste entzückte, in den schimmernden Wassern des Sees. Aber es begnügt sich keineswegs damit, den Augen zu gefallen; es weckt auch grosse Erinnerungen in unserem Gedächtnis: der Wind der Unabhängigkeit, der sich vor Jahrhunderten von der Rütliwiese her erhob, scheint er nicht heute noch an diesen Gestaden zu wehen und die Herzen der Männer zu beleben, die wir heute um uns geschart sehen? Es ist ein wahrhaftiges Fest einer Demokratie, dem wir heute beiwohnen, es ist die Uebung eines freien Volkes, deren hervorragende Resultate man hier feststellt und krönt. Dieser Wettkampf stärkt das Selbstvertrauen und verleiht der Schweiz, die ihrer Bestimmung sicher, eine gewisse Natürlichkeit in ihren Beziehungen zu den fremden Nationen, die so hervorragend an diesem eidgenössischen Wettkampf beteiligt sind.

Die Eidgenossen wissen übrigens, welch innige Sympathien ihnen von jenseits ihrer Grenzen entgegengebracht wird. Wenn sie sich der Schiesskunst mit einem Eifer und Erfolg hingeben, der uns, die Zeugen davon sind, entzückt, so geschieht es, um ihre individuellen Kräfte zur Entwicklung zu bringen und sie zu stählen für den Dienst, den das Vaterland verlangen könnte. Aber das Vaterland wird nicht in den Fall kommen, sie verlangen zu müssen. Unsere Blicke übersehen ohne Beunruhigung den Horizont. Kein trübendes Wölkchen, kein drohendes Zeichen für die Sicherheit der Eidgenossenschaft; sie blüht unter der Aegide einer Neutralität, deren heilige Anerkennung eine der festen Grundlagen der europäischen Politik bildet. Die Waffen, von deren geschickter Handhabung wir Zeugen sind, werden nicht verderbenbringend werden. Diese Aussicht erfüllt uns mit Freude; sie vermehrt unser Vergnügen, das wir in diesen Tagen geniessen.

Im Namen des diplomatischen Corps lege ich in die Wiege, in welcher noch das 20. Jahrhundert mit seinen geheimnisvollen Verheissungen träumt, die aufrichtigen Wünsche, die wir für den Präsidenten, die hohen Regierungsmitglieder, für die Schweiz hegen und ihr Gedeihen durch die Arbeit, die Freiheit und den Frieden.“

Papierhandlung

Rudolf Furrer, Zürich

Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.

— Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten. —

5

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen

Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.

Patent $\oplus$ Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbstständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Notizen, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.